

Malmédy-St. Vither Volkszeitung.



Die „Volkszeitung“ erscheint
Wittmoach und Samstag.
Gründungsdatum:
„Eisener Sonntagzeitung“
„Malmédy-Familienblatt“
Preis pro Quartal in der
Expedition abgeholt M. 1.20
durch die Post bezogen
M. 1.25 auswärts. Beleggelb.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith.

Eiseler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: S. Thyron, St. Vith (Eifel).

Insertionsgebühren für die
schlagspaltene Germanische
10 Pfg., Melamen 25 Pfg.
Bei Wiederholung
von Inseraten angemessener
Rabatt.
Redaktionschluss
Dienstag und Freitag
Mittags 12 Uhr.

Nr. 32. 41. Jahrgang.

Organ der Zentrumsparthei des Kreises Malmédy. St. Vith, Samstag 21. April 1906.

Bestellungen

auf die
Malmédy-St. Vither Volkszeitung
werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie
in der Expedition fortwährend entgegengenommen.

Erdbeben in Amerika.

New-York, 18. April. Kurz nach 5 Uhr morgens wurde
San Francisco von einem drei Minuten andauernden Erdbeben
heimgeschlagen. Tausende von Gebäuden sind beschädigt und zer-
stört. Brände sind ausgebrochen. Die Postbehörden von San-
francisco erhielten aus Los Angeles die Nachricht, die Zahl
der Toten betrage beinahe 1000.

Der Geschäftsteil der Stadt San Francisco ist zum
größten Teil zerstört, zahlreiche Gebäude sind eingestürzt. In
dem Bezirke der billigen Mietshäuser sind Hunderte von Men-
schen getötet; die Geschäfte liegen still. Die vornehmeren
Viertel sind weniger beschädigt.

Wie der Telegraph aus Sacramento m. Det. ist eine 3
Meilen lange Strecke der Eisenbahn zwischen den Städten Eui-
sua und Benicia versunken. Durch das Erdbeben sind 8 Häuser-
blöcke des Fabrikviertels, das den nördlichen Teil von San
Francisco bildet, zerstört worden. Geringerer Schaden ist in
den übrigen Teilen der Stadt angerichtet worden. Die Häuser
der Zeitungen „Call“ und „Examiner“ sind zerstört. Hunderte
von Todskällen werden aus den weniger gutgebauten Stadt-
teilen gemeldet. Neuen Nachrichten zufolge erscheint das Un-
glück noch größer, als es bisher angegeben worden war. Viele
Gebäude gerieten plötzlich ins Schwanken und stürzten mit
einem Ruck ein, die Bewohner unter den Trümmern begrabend.
Am meisten sind die aus Fachwerk bestehenden Gebäude be-
schädigt. Die Lage wird dadurch verschlimmert, daß die Be-
leuchtung, auch die elektrische, versagt. Da es an Wasser fehlt,
wurden Häuser in die Luft gesprengt, um den Flammen Ein-
halt zu tun. Ganze Straßen sind durch Trümmerhaufen ge-
sperrt.

Aus San Francisco werden große Verluste an Menschen-
leben gemeldet. Alle Telegraphenleitungen mit Ausnahme
einer einzigen, sind zerstört. Durch das Erdbeben wurden die
Röhre der Kanal- und Gasleitung zerbrochen. Das Rathaus,
das 7 Mill. Dollars gekostet hat, liegt in Trümmern. Die
Furcht und die Erregung, die in San Francisco herrscht, ist
unbeschreiblich. Aus vielen Häusern stürzten die Bewohner in
lichten Nachtkleidern auf die Straße.

Der ganze von Meer aus sichtbare Teil von San
Francisco liegt in Flammen. Das Feuer greift rasch um
sich, und wenn es in Weststadt ansetzt, droht die Gefahr, da
dort ganz Stadt niederbrennt. Ein fünfstöckiges Hotel stürzt
ein, dabei wurden 70 Personen unter den Trümmern begraben,
und diese gingen dann in Flammen auf; in gleicher Weise
fiel ein großes Wohnhaus, wobei etwa 80 Personen ums
Leben kamen. Das Hotel steht in Flammen. In
Süd- und Weststadt Street floß ein großer Gasbehälter aus,
wodurch eine neue große Feuerbrunst in Gang wurde. Die
Bonten sind geschlossen. In den Straßen patrouillieren Truppen
die Befehl haben, jeden der beim Diebstahl betroffen wird,
niederzuschlagen.

Washington, 18. April. Das Erdbeben, welches San
Francisco heimuchte, erstreckte sich, wie der Seismograph des
hiesigen Wetterbureaus anzeigt, über den ganzen Kontinent.

Dalton (Kalifornien), 18. April. Die Feuersbrunst
in San Francisco nimmt weiter rasch zu und erfaßte auch das
Residenzviertel. Infolge vorzeitiger Explosion bei der Spreng-
ung eines Gebäudes wurden 15 Männer getötet. Das Ter-
minalhotel ist zusammengefallen. 20 Personen wurden dabei
verschüttet und verbrannt. Wie gemeldet wird, steht die
Münze von San Francisco in Flammen. Die hiesigen Blätter
schätzen die Zahl der in den Flammen Umgekommenen auf 500
bis 700, die Verletzten auf 1000 und die der Obdachlosen auf
20 000. Das ganze dem Meere abgewonnene Gebiet südlich
der Marktstree zwischen der Wasserseite und der Missionstree
ist niedergebrannt. Der Schaden, der im Millionärsviertel auf
Noby Hill und den Anhöhen am Ocean angerichtet wurde,
scheint unerheblich.

Chicago, 18. April. Die Postbehörde erklärte sie hätte Mit-
teilungen erhalten, denen zufolge die Katastrophe in San Fran-
cisco Tausende von Menschenleben gefordert hätte.

Deutsches Reich.

Der Vant des deutschen Kaisers an Oesterreich
für Marokko. Kaiser Wilhelm richtete an den Leiter der
österreichischen Politik Grafen Goluchowski folgende Depesche:
Im Augenblick, da ich mit Genehmigung Ihres allergnädigsten
Herrn dem Grafen Welfersheim das Großkreuz des Roten
Adlerordens überlassend zum Danke für seine erfolgreichen Be-
mühungen in Algier, drängt es mich, Ihnen von Herzen
aufrichtigen Dank zu sagen für Ihre unerschütterliche Unter-
stützung meiner Vertreter. Eine solche Tat des treuen Bundes-
genossen! Sie haben sich als brillanter Sekundant auf der
Mensur erwiesen und können gleichen Dienstes im gleichen Falle
auch von mir gewiß sein. Wilhelm K. R.

In Oesterreich hat besonders die warme, schwungvolle

Form des Telegramms hohe Befriedigung hervorgerufen,
ebenso in Ungarn. So schreibt der Pester Lloyd: Das Tele-
gramm des deutschen Kaisers an den Grafen Goluchowski, das
in seiner Fassung die achtunggebietende Eigenart dieses Sou-
verains widerspiegelt, ist ein neues Dokument des zwischen un-
serer Monarchie und dem Deutschen Reiche waltenden innigen
Verhältnisses. Es versteht sich eigentlich von selbst, daß Oester-
reich-Ungarn auf der Marokko-Konferenz seinen deutschen Bun-
desgenossen unterstützt hat, und in der ganz besonderen Rolle,
die Graf Welfersheim dabei spielte, manifestierte sich eben jene
Intimität der beiden Mächte, die nicht etwa bloß von Zeit zu
Zeit zur Schau gestellt wird, sondern bei gegebenen Anlässen als
inhaltvolle Tatsache in die Erscheinung tritt, gleichwohl kann die
warme Anerkennung, die der deutsche Kaiser unserm Minister
des Auswärtigen für die Haltung der österreichisch-ungarischen
Diplomatie in der Marokkofrage zollte, nur lebhafteste Genug-
tunung erwecken.

Der Tod des kommandierenden Generals des
16. Armeekorps, Excellenz Stöcker, erfolgte Dienstag
Mittag 1 Uhr 45 Min. während der Entgegennahme von dienst-
lichen Vorträgen. Der jähe Tod des keusfeligsten Herrn hat auch
in alleinheimischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen.
General Stöcker war eine vorzügliche Natur, die die eigentüm-
lichen Verhältnisse Elsaß-Lothringens zu würdigen wußte. Er
und seine Gemahlin haben schon auf dem Gouverneurposten hier
sich großer Sympathien zu erfreuen gehabt.

Dem Reichskanzler ist namens der Deutschen Christ-
lichen Bauernvereine von deren Präsidenten, Frhrn. v.
Loe, ein Schreiben zugegangen, in welchem Fürst Bülow zu
seiner Genesung beglückwünscht wird. In dem Schreiben wird
gebetet, die Teilnahme der ländlichen Bevölkerung an dem
Befinden des Fürsten sei eine allgemeine und um so lebhaftere
gewesen, als der Fürst „nicht nur die äußere Politik des Reiches
mit sicherer Hand geleitet, sondern auch und insbesondere eine
augenfällige Wandlung herbeigeführt hat in der inneren Wirt-
schaftspolitik, unter deren früheren Richtung der Bauernstand
schwer gelitten hat“.

Die Hege gegen Deutschland treiben die Franzosen
munter weiter. In der brasilianischen Presse werden Artikel der
Republique Francaise des früheren französischen Ministerprä-
sidenten Melme, die auf die „deutsche Gefahr“ für Bra-
silien hinweisen, lebhaft erörtert. Einstimmig herrscht die An-
sicht, daß eine deutsche Gefahr nicht für Brasilien bestehe, sondern
nur für Länder, welche die deutsche Konkurrenz in Brasilien zu
fürchten haben. Brasilien könne nur wünschen, daß 20 Milli-
onen (!) deutsche Einwanderer recht bald hinkämen und den
Fortschritt in Handel und Industrie fördern helfen. Es sei ein
Irrtum zu glauben, daß die deutschen Einwanderer die Hand
zu etwaigen Eroberungsplänen bieten würden. Im Gegenteil,
sie würden sehr rasch in Brasilien aufgehen und mithelfen,
ihre Adoptivvaterland zu schmücken.

Die „reichste Partei“, die Sozialdemokratie,
hatte im März wieder sehr große Einnahmen. „Groß-Berlin“
lieferte 14 000 Mark, Bremen 500 Mark, Hamburg 7000 Mark,
Kiel 500 Mark, Leipzig 5000 Mark, der 6. städtische Wahlkreis
Potsdam 1000 Mark, die „Vorwärts“-Buchhandlung 10 000
Mark. Die katholischen Bezirke des Rheinlands, West-
falens, Oberschlesiens, wie Süddeutschlands — dieses mit Aus-
nahme von München mit 15 Mark — waren wieder überhaupt
nicht vertreten. Aus Württemberg kamen ganze 5 Mark, die
anscheinend ein nicht dem Proletariat angehörender „Genosse“
gespendet hat. Im Ganzen sind im März 42 000 Mark ein-
gegangen. Auch die sozialdemokratische Presse steigt nach der
Zahl ihrer Organe und der Ziffer ihrer Abonnenten beständig.
In Deutschland erscheinen jetzt 142 sozialdemokratische Zeitun-
gen, Gewerkschaftsblätter und Wochenchriften.

An die Adresse christlicher Arbeiter und Fami-
lienväter. Die heuchlerische Behauptung der Sozialdemo-
kratie, gegenüber der Religion neutral zu sein, hat sich in plump-
ster Weise als pure Heuchelei abermals entpuppt. Man höre,
wie die freie Holzarbeiterzeitung (Nr. 14) gegen die christliche
Volkschule ankämpft. Dieselbe beruft sich dabei auf eine Reihe
ungläubiger Hochschullehrer, die den Religionsunterricht aus
den Schulen verbannt wissen wollen. Die Religion werde nur
gespottet im Klasseninteresse und werde den Kindern gelehrt,
weil deren Gemüt noch für „Illusionen“ empfänglich sei. In
Preußen sei man daran, „die Schule noch mehr zu verpfaffen
und zu versklaven“. Das müsse einen jähen, erbitterten Kampf
geben und die breiten Volksschichten „aufpeitschen und zu energig-
stem Widerstand aufstacheln“. Dann reklamiert die „religions-
neutrale“ „Holzarbeiterzeitung“ die Volkschule für die Lehre
der „neuen Weltanschauung“ (des trassen Unglaubens), und da-
mit ist die Maske vollständig heruntergefallen. Nicht religions-
los, sondern religionsfeindlich sollen die Bildungsstätten der
Jugend ausgestaltet werden; ein Mittelweg dazwischen gibt
es nicht. — Daß dies aber in Gewerkschaftsblättern offen ge-
predigt und verlangt wird, zeigt, wohin der Weg gehen wird.
Wir fragen: Was sagen christliche Familienväter zu solchen Be-
strebungen, was sagt jeder ehrliche Mann zu der ekelhaften
Heuchelei der Sozialdemokraten, die sonst immer vorgeben,
religions neutral zu sein?

Die Maifeier wird in diesem Jahre zum ersten Male
mit einer sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstration verbun-
den sein. Es soll, wie verlautet, in einer gleichlautenden Ent-
schließung neben dem Achtstundentag, der Ausdehnung der Ar-
beiterschutzgesetzgebung auch die Forderung des allgemeinen
gleichen Wahlrechts, wie in den Massenversammlungen vom

20. Januar und 18. März, erhoben werden. Die größten Säle
Berlins sind bereits sämtlich für die Mai-Versammlungen, die
am Vormittag stattfinden, vorbestellt. Man erwartet in diesem
Jahre eine stärkere Beteiligung als sonst. Auch die Gewerk-
schaften, die sonst nur sehr „platonisch“ sich an der Maifeier be-
teiligten und Erklärungen faßten, wollen jetzt die Arbeitsruhe
„streifen“ durchführen. In den meisten Betrieben wird die Ar-
beit am 1. Mai ruhen, wenn bei der Abstimmung zwei Drittel
der Arbeiter sich für die Feier erklären. So wenigstens hat es
die Sozialdemokratie vorgeschrieben. Daß die Gewerkschaften
nicht immer gehorsam sind, haben sie ja schon bei früheren Mai-
feiern erwiesen; besonders dann, wenn die Sozialdemokratie
auf Kosten des gewerkschaftlichen Geldbeutels feiern will.

Viehseuchen in Deutschland. Am 31. März waren,
wie die „Deutsche Fleischzeitung“ berichtet, nach dem Reichs-
anzeiger verseucht: im deutschen Reich 18 020 Gemeinden, in
Oesterreich 194 Gemeinden, was Schweinepest und Schweine-
seuchen anbelangt. Sollte letzteres wirklich richtig sein?

Vom Schweinemangel. In der Zeit vom 1. April
1904 bis 31. März 1905 wurden in Berlin 1204 975 Schweine
aufgetrieben, und 1004 206 Schweine geschlachtet, vom 1. April
1905 bis 31. März 1906 wurden 1122 511 Schweine aufge-
trieben und 932 094 Schweine geschlachtet. Im letzten Jahre
wurden also, wie die „Allg. Fl.-Ztg.“ berichtet, gegenüber dem
Vorjahre 72 464 Stück weniger aufgetrieben und 72 112 Stück
weniger geschlachtet.

Zur Finanzierung der Deutschen Bauern-
bank für Westpreußen zahlten als Genossenschaftler der
preussische Fiskus 300 000 M., die westpreussische Provinzial-Ge-
nossenschaftsbank 290 000 M., die landwirtschaftliche Darlehns-
kasse in Danzig 10 000 M. bar ein. Erster Geschäftsträger ist
Regierungsrat Ratte, früher in Posen, jetzt Danzig. Später
sollen auch deutsche Grundbesitzer Westpreußens als Genossen-
schafter zugezogen werden.

Präsident Roosevelt über Deutschland und
Kaiser Wilhelm. Der deutsche Botschafter Frhr. Sped von
Sternburg stellte im Weißen Hause dem Präsidenten Roosevelt
zu Washington eine Abordnung des Zentralverbandes deutscher
Kriegerbunds-Mitglieder von Nordamerika vor. Bei dieser Ge-
legenheit hielt der Präsident eine Ansprache, worin er zunächst
den herzlichsten Empfindungen für Kaiser Wilhelm
Ausdruck gab und dann den deutschen Kaiser und das deutsche
Volk zu dem in Algier vollbrachten Werk beglückwünschte. Er
glaube, sagte der Präsident, daß das Ergebnis der Konferenz die
Beziehungen zwischen den beiden mächtigen Staaten Frankreich
und Deutschland freundlicher gestalten werde. „Es ist meine
Hoffnung und mein Wunsch“, setzte er hinzu, „wie es die Hoff-
nung und der Wunsch eines jeden sein muß, der es gut mit der
Menschheit meint, daß diese freundlichen Beziehungen nicht allein
ungebrochen fortbauern, sondern stets an Stärke zunehmen möch-
ten.“ Was die Konferenz in Algier angehe, so hätten die
Amerikaner als Nation daran nur wenig Interesse, außer daß es
immer ihre Sorge sei, überall Gerechtigkeit walten zu sehen, und
daß sie, soweit sie es in angemessener Weise tun könnten, für die
Sache des internationalen Friedens und der internationalen
Freundschaft wirken wollten. Der Präsident bemerkte ferner,
keine Klasse habe den Amerikanern bessere Eigenschaften gegeben,
als die Männer deutschen Stammes und Blutes. Er widmete
dann dem Botschafter Frhrn. v. Sternburg besonders warme
Worte, weil er sich durch seine herzliche Freundschaft für Amerika
die Zuneigung der Amerikaner gewonnen habe. Schließlich sagte
Roosevelt noch: „Die Bande, die Deutschland und die Vereinig-
ten Staaten vereinigen, sind viele und enge, und es muß eines
der vornehmsten Ziele unserer Politik sein, die beiden Nationen
immer enger aneinander zu knüpfen. In keinem Lande besteht
eine wärmere Bewunderung für Deutschland und Deutschlands
erhabenen Herrscher Kaiser Wilhelm, als hier in Amerika.“ —
Wie dem Berliner Lokalanzeiger berichtet wird, hatte der Präsi-
dent schon kurz nach der Erzielung des Uebereinkommens von
Algier dem Botschafter Fragen lassen, er habe ihm Mitteilungen
zu machen, von denen er wünsche, daß sie in Amerika, in Deutsch-
land und auf der ganzen Erde vernommen würden. Es empfehle
sich vielleicht, daß er diese Worte an einen deutschen Verein und
am besten einen Verein alter Soldaten richte. Darauf empfing
nunmehr Donnerstag (12. April) Nachmittag um 3 Uhr der
Präsident den vom deutschen Botschafter geführten New-Yorker
Verein deutscher Offiziere des Beurlaubtenstandes und eine Ab-
ordnung des deutschen Kriegerbundes.

Die zweite Friedenskonferenz ist wieder stark in
die Ferne gerückt. Die Unmöglichkeit, den von Rußland für die
zweite Friedenskonferenz vorgeschlagenen Termin festzuhalten, hat
nun endgültig zu einer Verschiebung des Datums geführt. Die
Konferenz, die sich mit einer Menge technischer Details hinsicht-
lich des Seekriegsrechts, Kriegskonventionen, Kriegsmaterialien usw.
zu beschäftigen haben wird, dürfte mindestens 3 Monate in An-
spruch nehmen. Der Vorschlag, die Konferenz im Oktober zu-
sammentreten zu lassen, findet daher wenig Anhang, da ein
Aufenthalt in Haag während der Wintermonate als nicht sehr
anziehend betrachtet wird. Es ist also wahrscheinlich, daß die
Konferenz erst im nächsten Jahre zusammen tritt. Da manche
Programmunkte eine bis in kleine Einzelheiten gehende sorg-
fältige Ausarbeitung durch die Regierungen bedürfen, so dürfte
es kaum auf Schwierigkeiten bei den Mächten stehen, wenn ein
längerer Zeitraum zwischen dem Zeitpunkt der Einberufung des
Programms durch Rußland und den Beginn der Konferenz gelegt
wird.

Oesterreich.

Die Fußwaschung in der Hofburg zu Wien. Die Feierlichkeiten der Karwoche in der Hofburg leitete am Gründonnerstag vormittags die Zeremonie der Fußwaschung ein, die der Kaiser mit dem üblichen Gepränge im Zeremonienaal der Hofburg vornahm. In der Hofburgparklich wohnte der Monarch und die Erzherzöge zuerst dem Hochamt bei. Um 11 Uhr begab sich dann der Kaiser mit den Erzherzogen Franz Ferdinand, Josef Ferdinand, Franz Salvator, Friedrich, Karl Stefan und Stefan in den Zeremonienaal zur Fußwaschung. Der Kaiser und die Herren Erzherzöge verrieten nach dem Zeremoniell beim Male der zwölf Greise die Dienstknechte und stellten, ihre Gäste bedienend, die Speiseschüsseln auf die Tragbretter. Nach dem Essen folgte die Fußwaschung. Burgvikar Dr. Lehner las das Evangelium des Tages und bei der Stelle „Mad er begann seinen Jüngern die Füße zu waschen“ kniete der Kaiser nieder und begann den Greisen der Reihe nach die Füße zu waschen und trocknete sie ab. Mit der Besetzung der zwölf Greise schloß die Zeremonie um 12 Uhr.

Balkanstaaten.

Die ägyptisch-türkischen Streitigkeiten haben sich verschärft. El Ghazi Mutbar Pascha, der türkische Oberkommissar in Ägypten hat, wie dem „Daily Telegraph“ aus Kairo von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, in einer Audienz bei dem Khedive im Namen der Pforte weitere, sehr bedeutende unerwartete Ansprüche gestellt. Die türkische Regierung verlangt für sich das Recht, irgend einen Ort oder einen Posten auf der Halbinsel Sinai nehmen und besetzen zu können, ohne Ägypten zu Rate zu ziehen. Die Pforte verlangt weiter, daß die nördliche Grenze auf der Halbinsel Sinai die Linie von Ataba nach Suez sein soll und gebietet eine Eisenbahn zwischen diesen Punkten und am westlichen Ufer des Suez-Kanals nach El Arisch zu bauen. Was für eine Antwort auf diese ungewöhnlichen Ansprüche gegeben worden ist, ist bisher noch unbekannt, doch vermutet man, daß eine sehr unzweideutige Verweigerung schon formuliert ist.

Amerika.

Washington, 16. April. Bei Gelegenheit der Grundsteinlegung des neuen Kongreßgebäudes hielt Präsident Roosevelt eine Rede, in welcher er ausführte, es müsse etwas ernstliches gegen die Ansammlung von so gewaltigem Vermögen, wie sie jetzt beständen, unternommen werden. Er persönlich sei überzeugt, es sei durchaus notwendig, die Annahme eines nationalen Systems für eine progressive Steuer zu erwägen, welche bei der Uebertragung von Vermögen zu erheben sei, die über eine vernünftige Grenze angeschwollen seien, und ferner zu verhindern, daß irgend jemand über einen gewissen Betrag hinaus erben könne.

Aus dem Kreise Malmédy.

! St. Vith, 20. April. Gestern stieg im Saale des Wirtes Fr. Wilh. Margraff hier selbst der erste Ferienkommer der Studenten des Kreises Malmédy. Die Beteiligung war zahlreich, der Verlauf übertraf selbst hohe Erwartungen. Vornehmlich der Fuchsenstall, insonderheit unter dem schneidigen Regiment seines ersten Majors, hat sich seiner Vertreter wert gezeigt — da liegt der Eifel Hoffnung! Die Bierzeitung war eine höchst interessante Nummer und macht dem Verfasser alle Ehre. Auch die übrigen Vorträge, gefangliche wie auch musikalische, verdienen geziemend hervorgehoben zu werden und fanden bei der ganzen Corona wohlverdienten Applaus. Die hierfröhliche Stimmung aller Kommersteilnehmer erlahmte auch nicht einen Augenblick unter der vorzüglichen Leitung des Prä-

Ein schlauer Schurke.

Roman von J. Fitzgerald Molloy und Klaas Dietrich.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dann gingen beide nach dem Speisezimmer im Erdgeschloß, dessen Fensterladen von dem Diener kurz vor acht Uhr geöffnet worden waren, und untersuchten die Fenster aufs sorgfältigste, vermochten aber weder an diesen, noch an den Gesimsen die geringste Spur zu entdecken. Die Fenster des Anrichtezimmers und des Zimmers der Haushälterin, die sich gleichfalls noch im Erdgeschloß befanden, waren gleichfalls unberührt und ohne jede Spur eines gewaltigen Eindringens. Der Kriminalbeamte wurde etwas ärgerlich und ungeduldig, denn er sagte sich, daß ein Einbrecher durch die Fenster des ersten Stockwerkes unmöglich gekommen sein konnte, da eine angelegte Leiter von der Straße sicher bemerkt worden wäre, aber trotzdem untersuchte er gleichfalls ohne jedes Resultat auch noch die Fenster der Gesellschaftszimmer im ersten Stockwerk. So gab er denn den Gedanken, daß der Eindringling gewaltsam ins Haus gedrungen wäre, gänzlich auf und gelangte statt dessen zu einer anderen Vermutung. „Wahrscheinlich wird einer der Dienstboten der Dieb sein“, flüsterte er dem Wachtmeister zu. „Das dachte ich gleich von Anfang an“, meinte dieser. „Warum haben Sie das nicht eher gesagt?“ fragte der Kriminalbeamte ärgerlich. „Weil Sie doch nicht auf mich gehört hätten.“ „Gewiß, ist es einer von den Dienstboten gewesen, — mich wundert nur, daß sie nicht irgend eine Glascheibe eingeschlagen oder ein Fenster offen gelassen haben, um einen auf die falsche Spur zu bringen.“ „Wer den Diebstahl ausgeführt hat, wird gewiß irgend welchen Hinterhalt haben, von dem wir noch nichts ahnen“, meinte der Wachtmeister. „Freilich, wer schlau genug war, diesen Diebstahl zu planen, ist auch schlau genug, uns gehörige Arbeit zu machen. Wir wollen jetzt zurückgehen.“

Als sie nach unten in das Speisezimmer kamen, fanden sie dort Frau Müller, die Haushälterin, fassungslos in einem bequemen Lehnstuhl sitzen, während Frau von Foersters Kammerjungfer und der Diener vor ihr standen. Als die Beamten eintraten, verstummte der Diener, welcher eben gesprochen hatte, und in der Vermutung, daß sich hier vielleicht eine Spur finden ließ, wandte sich der Kriminalbeamte an die Haushälterin mit der Frage: „Sind alle Dienstboten im Hause?“

„Ja.“

„Sind alle Dienstboten im Hause?“

! St. Vith, 19. April. Die Durchschnitte-Markt- und Ladenpreise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse in St. Vith für den Monat März waren folgende: Hülsenfrüchte (Erbsen zum Kochen) 100 Kilo 25 Mk.; Kartoffeln 100 Kilo 6 Mk.; je 1 Kilo Rindfleisch von der Keule 1,50 Mk., vom Bauche 1,50 Mk.; Schweinefleisch 1,70 Mk.; Kalbfleisch 1,40 Mk.; Hammelfleisch 1,60 Mk.; Speck (geräucherter) 1,60 Mk.; Butter 2,20 Mk.; Eier (60 Stück) 3,50 Mk.; Mehl (Weizen) 28 Pf.; Roggen 27 Pf.; Graupen 30 Pf.; Grütze 50 Pf.; Buchweizengrütze 26 Pf.; Hafergrütze 50 Pf.; Reis 50 Pf.; Javafassee (roh) 2,40 Mk.; (gebrannt) 3,60 Mk.; Salz 20 Pf.; Schweinefleisch (hiesiges) 1,60 Mk.

! St. Vith, 19. April. An Provinzialabgaben hat der Kreis Malmédy für das Rechnungsjahr vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 12 1/2 Prozent des berichtigten Sollaufkommens an direkten Staatssteuern, welche Mk. 191,510,79 betragen, Mk. 23,938,85 aufzubringen.

! Malmédy, 17. April. Der Kreistag wählte den Landrat Dr. Kaufmann zum Mitglied des Provinziallandtages wieder.

! Sourbrodt, 19. April. Gegen den Gefängnisgefangenen Walter Schulz, der von seiner Arbeitsstelle in Sourbrodt entwichen ist, wurde seitens des Rgl. Gefängnisses in Aachen ein Steckbrief erlassen. Von derselben Arbeitsstelle ist auch der Gefängnisgefangene Hermann Henke entwichen.

! Eisenborn, 18. April. Heute haben auf dem hiesigen Truppenübungsplatz die Schießübungen begonnen, nachdem das Füsilier-Regiment Nr. 40 aus Aachen in den letzten Wochen bereits an einigen Tagen hier geübt hatte. Als erstes Regiment traf gestern das Infanterie-Regiment Nr. 30 aus Saarlouis zu mehrwöchentlichem Aufenthalt hier ein. Diesem folgen am nächsten Montag Reserve-Offiziersaspiranten sowie das Infanterie-Regiment Nr. 70 aus Saarbrücken. Ende dieses Monats werden sodann die ersten Feldartillerie-Regimenter den Truppenübungsplatz zur Abhaltung der Schießübungen beziehen. Schon jetzt herrscht ein reges militärisches Leben in der hiesigen Gegend.

! Eisenborn, 20. April. Der Truppenübungsplatz Eisenborn ist wegen Besichtigung und Scharfschießens in der Zeit vom 23. April bis einschließlich 28. April gesperrt. Das Nähere findet sich in der diesbezüglichen Bekanntmachung in heutiger Nummer dieses Blattes.

Aus der Rheinprovinz.

Köln, 17. April. Kardinal Dr. Fischer überbandte der „Kölnischen Volkszeitung“, welche für die durch den Ausbruch des Bewußtseins der Bewohner der Besuorte eine Sammlung veranstaltet, 300 Mark nebst einem Begleitschreiben, in dem er den Wunsch ausspricht, recht viele mildtätige Hände möchten sich öffnen zur Linderung der unbeschreiblich großen Not. Der Kardinal hat bereits vor einigen Tagen einen größeren Beitrag zum gleichen Zweck an den Erzbischof von Neapel übersendet.

Herzogenrath, 17. April. Die Insassen des am Ostermontag, Abends 10,16 Uhr, von Aachen abgelassenen Schnellzugs waren laut „Düss. Gen.-Anz.“ Zeugen folgenden Vorganges am Bahnhof Herzogenrath: Als der Zug sich eben in Bewegung gesetzt hatte, sprang noch ein Reisender aufs Trittbrett und verschwand schnell im Zuge trotz der Aufforderung des Stationsvorstehers, zurückzubleiben. Das konnte natürlich

„Ist irgend jemand von Ihnen Ihres Wissens heute Morgen schon aus dem Hause gewesen?“

„Nein, ganz gewiß nicht.“

Die Kammerjungfer und der Diener tauschten bedeutame Blicke aus, die dem Kriminalbeamten nicht entgingen, und so erklärte er denn mit Nachdruck: „Es ist unsere Pflicht, das ganze Haus jetzt von oben bis unten zu durchsuchen“, fand aber zu seinem Erstaunen, daß die Haushälterin diese Erklärung gar nicht beachtete, sondern nur den Diener anblinzelte, als ob sie erwartete, daß derselbe sprechen sollte.

„Ich habe eben Frau Müller eine wichtige Mitteilung gemacht“, erklärte dieser mit großem Selbstbewußtsein. „Was ist es?“ fragte der Kriminalbeamte.

„Meines Erachtens ist der Schmutz von jemand gestohlen, der die Nacht im Hause war. Aber wir waren zu spät aufgestanden, um ihn zu fangen.“

„Was meinen Sie?“ fragte der Beamte eifrig.

„Ich meine, daß, als ich heute Morgen herunterkam, ich die Haustür offen fand, — die Riegel waren alle zurückgezogen, das Schloß aufgeschlossen und die Tür nur von außen eingeklinkt.“

„War denn die Haustür gestern Abend fest verschlossen und verriegelt?“

„Allerdings.“

„Von wem?“

„Von mir selber.“

Der Kriminalbeamte empfing jedoch den Eindrud, daß diese Angabe des Dieners nur eine schlaue Lüge desselben wäre, dazu bestimmt, den Verdacht von dem wirklichen Täter abzulenkten, und schritt demnach sofort zur gründlichsten und eingehendsten Hausdurchsuchung, wobei er besonders alle Sachen der Dienstboten mit Hilfe des Wachtmeisters aufs sorgfältigste untersuchte, — freilich ganz vergebens, ohne auch nur die geringste Spur von den gestohlenen Brillanten zu finden. Diese Hausdurchsuchung war so gründlich, daß sie bis gegen Mittag dauerte, und eben, als die Beamten beinahe fertig waren, fuhr der Hausarzt wieder vor und begab sich sofort nach dem Schlafzimmer der Frau von Foerster, wo er Cäcilie noch immer neben dem Bett sitzend fand. Als er eintrat, sprang sie auf und eilte ihm mit den Worten entgegen: „Es freut mich ungemein, Herr Geheimrat, daß Sie endlich wiedergekommen sind.“

„Weshalb?“ Es ist doch keine Verschlimmerung eingetreten?“

„Nein, — aber trotzdem ängstigt und erschreckt mich ihr ununterbrochener, tiefer Schlaf, — es ist mir ganz unheimlich, daß

nicht so durchgehen. Durch Winken mit der Signallaterne und durch Pfeifen suchte der Stationsvorsteher den aus dem Bahnhof fahrenden Zug zum Halten zu bringen, dieser aber dampfte immer schneller auf die Strecke hinaus. Doch jetzt kam als „ultima ratio“ die Sperrung der Weiterfahrt durch Haltesignale. Dieses Machtmittel brachte den Zug zum Stehen, und eine Lokomotive mit dem Beamten fuhr unter hundertstimmigem Hallo der Passagiere an den Zug heran. Das Suchen nach dem Bösewicht verlief aber resultatlos. Der Zug hatte zwölf Minuten Zeit verloren, und hunderte Personen kamen mit noch größerer Verspätung in Düsseldorf an.

Neuwied, 14. April. Eine niedliche Kleinbahnridelle erzählte die „Neuwieder Zeitung“ aus dem Brohlthal: Zwischen Brenn und Engeln entstand, am vergangenen Freitag aus unbekannter Ursache ein Waldbrand, der leicht eine größere Ausdehnung hätte nehmen können. Da kommt als Hilfe ein Zug der Kleinbahn in seiner bekannten Schnelligkeit herangefahren; der Lokomotivführer hält an, schraubt einen Schlauch fest und die Maschine entpuppt sich als prächtige Dampfspritze, welche innerhalb weniger Minuten den Brand löscht. Und da schmähe einer noch das „Bähnle“!

Kreuznach, 18. April. Ein schwerer Wollenbruch ging zwischen Kreuznach und Hadenheim nieder, der großen Schaden in den Weinbergen dieser Gemarkung anrichtete. Das Weinbergsgelände ist sehr stark aufgewühlt und mit Geröll und Schlamm bedeckt. — Das Opfer seines Geizes wurde ein 47-jähriges, gemütskrankes Fräulein, das ohne Verwandte hier lebte. Als es an mehreren Tagen nicht gesehen wurde, ließ man die verschlossene Tür ihrer Wohnung öffnen. Das Fräulein wurde als Leiche aufgefunden und als Todesursache Entkräftung festgestellt. In der Wohnung wurden etwa 10 000 Mk. vorgefunden.

In Wehrden (Kreis Saarbrücken) vergnügte sich am Ostermontag ein dreizehnjähriger Junge mit Floberstschießen. Ein Schuß ging einem zwölfjährigen Gespielen in den Kopf. Das Kind starb nach einigen Stunden.

Duisburg, 14. April. In Schmidthorff stad, wie die „Aheine- und Ruhrztg.“ meldet, wieder drei Kinder an der Gekstarre gestorben.

Düsseldorf, 16. April. Bei einem Speisegerand, der gefr in Morgen in einem Hause der No dft ah aus unaufrä rkte U ach ausbrach, erlitten zwai Mädchen den G f tungs tob. D i ader jung G ute konnten nur mit Mühe durch die F u w br, der n Tätigk it du ch die Rauch ntwicklung sehr behindert wurde aerret w d n

Bemerkliches.

Prinz Heinrich von Preußen als Vorspann. Ein Geschichtchen, das den Vorzug der Wahrheit hat, ereignete sich laut „Mainzer Journal“ am vergangenen Gründonnerstag im vorderen Odenwald. Ein Heidelberger Fabrikant war am fraglichen Tage in Koblenz, wohin er auf seinem kleinen Autowagen auf einer Vergnügungstour gekommen war, eingelehrt. Nach längerer Pause wollte er weiterfahren; das Auto bewegte sich aber nicht mehr vom Platze. Während der vergeblichen Versuche, den Karren wieder flott zu machen, kam plötzlich ein mächtiger Autowagen heran, dessen Führer, als er die „Sportkameraden“ in Verlegenheit sah, sofort anhielt und ausstieg, er der Fehler zu besichtigen. Als er sah, daß der Akkumulator neu gefüllt oder durch einen anderen ersetzt werden mußte, was in Koblenz absolut unmöglich war, versprach er, sofort nach seiner Ankunft in Darmstadt Ersatz zu senden. Schon im Begriff wegzufahren, überlegte sich der Prinz, denn kein anderer war es, die Sache anders, ließ ein starkes Seil heranschaffen, das er mit eigenen Händen an seinem Wagen befestigte, und los ging es in rascher Fahrt nach der Residenz, wo der Besizer des kranken Wagens mit Ersatzteilen aus der Autohalle des groß-

Lante die vielen Stunden lang so regungslos daliegt. Es ist fast, als ob sie nicht mehr am Leben wäre.“

„Mein liebes, gnädiges Fräulein, Ihre Nerven sind überreizt.“

„Vielleicht, Herr Geheimrat. Aber sind Sie sich auch ganz sicher, daß gar keine Gefahr mehr besteht?“

„Ohne zu antworten, beugte sich der Sanitätsrat über die Patientin, ergriff ihre eine Hand, lauschte auf ihre Atemzüge und prüfte dann auch ihren Herzschlag durch das Stergostop. Cäcilie beobachtete ihn ängstlich und fragte endlich: „Nun?“

„Sie brauchen nichts zu fürchten. Die Herzschläge sind ganz regelmäßig, die Atmung natürlich, nur der Puls noch etwas langsam. Wenn sie erwacht, wird sie ganz wohl sein. Nur der Schred und das Entsetzen der Nacht wird noch eine Zeit lang auf ihre Nerven nachwirken.“

„Aber es ist keine Gefahr, daß sie in diesem tiefen Schlaf etwa stirbt?“ beharrte Cäcilie.

„Nein, ihr Herz schlägt kräftig genug. Sie sind nur nervös überreizt, — ich werde Ihnen ein leichtes Beruhigungsmittel verschreiben.“

„Danke sehr, Herr Geheimrat. Ich bin ganz wohl“, antwortete Cäcilie ablehnend.

„Wenn Sie Frau von Foerster pflegen wollen, müssen Sie sich selbst wohl und bei Kräften erhalten. Es hat gar keinen Zweck, wenn Sie sich nervös überreizen. Vergessen Sie nicht, daß Ihre Tante Sie wohl aussehend und heiter erblicken muß, wenn sie aufwacht.“

„Das soll sie auch“, antwortete Cäcilie mit einem mißlungenen Versuch zu lächeln.

„Von dem Schmutz hat man vermutlich bis jetzt noch keine Spur gefunden?“

„Nein. Aber was liegt daran, da Tante nicht ihr Leben dabei verlor?“

„Sie scheinen den großen Verlust des Schmutzes nicht besonders zu achten?“

„Nein, wenn ich daran denke, ein wie viel schwererer Verlust uns drohte.“

„Das ist eine sehr verständige Auffassung der Sachlage, gnädiges Fräulein. Doch jetzt muß ich gehen, werde aber am Abend noch einmal vorprechen. Sie brauchen sich weiter nicht zu ängstigen, glauben Sie mir nur.“ Damit verabschiedete sich der Hausarzt.

Seine letzten Worte genügten, um Cäcilien Angst zu verjagen und sie wieder in eine bessere Stimmung zu bringen. Dann fiel es ihr plötzlich ein, daß sie ganz verabsäumt hatte, den General zu benachrichtigen, und so sandte sie ein paar Zeilen durch den Diener nach seiner Wohnung, indem sie ihm zugleich mitteilte, daß ihre Tante jetzt außer aller Gefahr

Herzoglichen Hofstalles ver mit seinem Sohn, dem Pu waldtour gemacht.

Todeskurz von ei Gemeinde Falkenstein in D Gahhansgarten aus mit sei jähriger Knabe an einem E Kind hatte sich mit dem Augenblick des Aufsteigens die Höhe von 200 Meter e und fiel auf ein Hausdach. Beine, Arme, Rippen, auch so daß die Gedärme austrate des Verunglückten, die auf entführt wurde und so wurde ohnmächtig vom Pla

Erleben auf der wurde die Insel Formosa n gesucht, das, wie sich erwei März. Die Stadt Kagi ha Häuser, die bei dem letzten waren, liegen jetzt in Trü die jetzt feststeht, tot, 43 ver ausführliche Nachrichten die In vielen Städten und Dö die vielfach die Bodenbefa haben. Tausende sind obba sich. Die Behörden sind ei lindern.

Der fränkische Rb Ortmanns Aachen, G. Sch geb.

Mit viel Scharfsinn, G weiß Verfasser, die sehr ben der ältesten ländlichen Höfe Ardennen, sondern Deutsch darzustellen. Der Hof Büll

entstand wahrscheinlich u berühmten Abtei Malmedy-Gerrin. Bald jedoch kommt Serren, unter denen die U stand des Prinzen Wilhelm züge Ludwigs XIV bringen den Ardennen. Auch die

verschöner ihn nicht und Preußen kommt, ist ihm ein aber leider immer noch dur

kehrsmitteln gehemmt wird die vielen Zitate aus den Die Schrift richtet sich in er Königshofes und seiner Un Dank verhofft, der, auf z zu müssen, seine mißwilligen Einzelheit ist auch für die a esse. Zudem bietet das B Pfarrgeschichte der jetigen A

Be ka

Der Übungsplatz E I f und Scharfschießens

schließlich 28. April, wie r

1.) Wegen Besichtigun mittags bis 3 Uhr nachmit gegebenen Zeit ist frei di und sämtlich öffentlichen

2.) Wegen Scharfschie mittags bis 7,30 Uhr nach

wäre. Dann dachte sie d

senden, hielt es aber nach r zu unterlassen, zumal ih er dann im Laufe des Tage zu erkundigen, wie es ihrer

Unterdessen hatten die B forschung aller Sachen der gefest, aber zu ihrer größ Resultat beendet, wo sie d

der Dienstboten der Die d dachte eben mißlaunig darü als er plötzlich die Meldung ner wäre gekommen und er zu seinem Vorgefetzten und

gen: „Nun, was haben Si

„Soweit nicht viel.“

„Nun wohl, da brauchen nicht zu bemühen“, antwor

„Friedigten lächeln.“ Da Verbindung zu stehen schei führte, ist mir auch dieser

„Sie gehen, zeigen Sie mir was Sie bisher getan hab

Der Beamte folgte die fertig war, fragte er zieml

„Nun, Herr Kommissar stung? Sie sind doch hoff

„Nein, meines Erachtens falschen Richtung.“

„Wo sollte man ihn der

„Das muß erst noch erm

Eine überre

Sobald Jgner den a hatte, ließ er sich bei Fräu um eine kurze Unterredung führt begann er ohne wei

„Entschuldigen Sie, gn einigen kurzen Fragen bel

Herzoglichen Hofstalles versehen wurde. Prinz Heinrich hatte mit seinem Sohn, dem Prinzen Sigismund, eine kleine Odenwaldtour gemacht.

Todessturz von einem Luftballon. Als in der Gemeinde Falkenstein in Oesterreich ein Luftschiffer von einem Gashausgarten aus mit seinem Ballon aufstieg, wurde ein 13 jähriger Knabe an einem Seil mit in die Luft genommen. Das Kind hatte sich mit dem Seile zu schaffen gemacht und im Augenblick des Aufsteigens daran festgehalten. Als der Ballon die Höhe von 200 Meter erreicht hatte, stürzte der Junge ab und fiel auf ein Hausdach. Der Verunglückte erlitt Brüche der Beine, Arme, Rippen, auch wurde ihm der Unterleib aufgerissen, sodas die Gedärme austraten. Tiefes Mitleid erregte die Mutter des Verunglückten, die zusehen mußte, wie ihr Kind vom Ballon entführt wurde und sodann abstürzte. Die unglückliche Frau wurde ohnmächtig vom Platze getragen.

Erdbeben auf der Insel Formosa. Am Samstag wurde die Insel Formosa wiederum von einem Erdbeben heimgegesucht, das, wie sich erweist, heftiger war wie jenes am 17. März. Die Stadt Ragi hat wieder am meisten gelitten. Alle Häuser, die bei dem letzten Beben der Vernichtung entgangen waren, liegen jetzt in Trümmern. 109 Personen sind, soweit bis jetzt feststeht, tot, 43 verletzt. Man fürchtet aber, daß weitere ausführliche Nachrichten die Totenlisten anschwellen lassen werden. In vielen Städten und Dörfern sind Erdstößen vorgekommen, die vielfach die Bodenbeschaffenheit des Landes völlig verändert haben. Tausende sind obdachlos. Erschütternde Szenen ereignen sich. Die Behörden sind eifrig bemüht, die eingetretene Not zu lindern.

Ritterliches.

Der fränkische Königshof Büllingen. Von A. Drtmanns Nachen, G. Schmidt, 1904. VIII, 372 S. M 3,50 geb.

Mit viel Scharfsinn, Geschick und genauer Quellenkenntnis weiß Verfasser, die sehr bewegte Vergangenheit Büllingens, eines der ältesten ländlichen Höfe und Pfarrverbände nicht nur der Ardennen, sondern Deutschlands, in einem anziehenden Bilde darzustellen. Der Hof Büllinge — so hieß es vor 1000 Jahren — entstand wahrscheinlich um das Jahr 700. Er gehörte zur berühmten Abtei Malmedy-Stablo und teilte die Schicksale seiner Herrin. Bald jedoch kommt er als Lehen an die verschiedensten Herren, unter denen die Luxemburger hervorstechen. Der Aufstand des Prinzen Wilhelm von Dranien, die Kriegs- und Raubzüge Ludwigs XIV bringen viel Elend über den Königshof in den Ardennen. Auch die Stürme der französischen Revolution verschonen ihn nicht und erst seit 1815, wo Büllingen an Preußen kommt, ist ihm eine ruhigere Entwicklung gewährt, die aber leider immer noch durch den Mangel an neuzeitlichen Verkehrsmitteln gehemmt wird. — Ein Vorzug des Werkes sind die vielen Zitate aus den alten Kirchen- und Schöffensbüchern. Die Schrift richtet sich in erster Linie an die Eingeweihten des Königshofes und seiner Umgebung. Wir sind dem Autor zu Dank verpflichtet, der, auf die Gefahr hin, noch Geldopfer bringen zu müssen, seine mühevollen Studien veröffentlicht hat. Manche Einzelheit ist auch für die allgemeine Kulturgeschichte von Interesse. Zudem bietet das Werk einen wertvollen Beitrag zur Pfarrgeschichte der jetzigen Diözese Köln. J. Wren.

Bekanntmachung.

Der Übungsplatz Elsenborn ist wegen Besichtigung und Scharfschießens in der Zeit vom 23. April bis einschließlich 28. April, wie nachstehend angegeben, gesperrt:

1.) Wegen Besichtigung am 23. April von 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags der ganze Platz. In der angegebenen Zeit ist frei die Chaussee Elsenborn-Kalterherberg und sämtliche öffentlichen Wege.

2.) Wegen Scharfschießens am 24. April von 12 Uhr mittags bis 7,30 Uhr nachmittags die Chaussee Elsenborn-Kal-

terherberg, sowie der ganze Platz vom Windgenbach auf der Westseite bis zum Wege Elsenborn-Jagdhütte auf der Ostseite mit Ausnahme der Forst Höfen, aber einschließlich der hohen Marl. In der angegebenen Zeit ist frei auf der Westseite der Platzteil westlich des Windgenbaches, auf der Ostseite Forst Höfen und der Platzteil östlich des Weges Elsenborn-Jagdhütte.

Am 25. April von 6 Uhr vormittags bis 1,30 nachmittags wie vor.

Am 26. April von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends wie vor.

Am 27. April von 6 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends wie vor.

Am 28. April von 11 Uhr vormittags bis 7,30 nachmittags die Ostseite von der Chaussee Elsenborn-Kalterherberg bis zum Wege Elsenborn-Jagdhütte mit Ausnahme der Forst Höfen, aber einschließlich der hohen Marl. In der angegebenen Zeit ist frei die ganze Westseite einschließlich der Chaussee Elsenborn-Kalterherberg, sowie auf der Ostseite die Forst Höfen und der Platzteil östlich des Weges Elsenborn-Jagdhütte. von Brüsewitz.

NEYS PILIRTE Toilette - Seifen. GARANTIE für ABSOLUTE REINHEIT. Peter Ney, Seifenfabrik, Aachen.

Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan spart Arbeit, Zeit, Geld. Zu haben in allen besseren Geschäften.

Hämtliche Möbel besonders: Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle, Lauffühle, Springfeder matrassen, Obermatrassen, Sofas, Sessel, Ledertuche, Matrazendrille, Bettfedern, Daunen, Hochhaare, Seegras, Gloden, Drechslerwaren, Tapeten, Borden. Nach Maß angefertigte Kummerte, verstellbare Patent-Kummerte, sowie sämtliche Pferde-Geschirre, Woll- und Segeltuch-Pferdedecken empfiehlt zu den billigsten Preisen **Ww. P. Lenz, St. Vith, Sattlerei und Posterei.** Sofas, Sessel, Matrassen etc. werden neu aufgearbeitet.

Geinde-Dienstbücher sind zu haben in der Buchdruckerei der Volkszeitung.

„Dieser ganze Schmutz von Brillanten muß doch wohl sehr kostbar gewesen sein? Können Sie mir den ungefähren Wert angeben?“

„Ganz genau kann ich es Ihnen nicht sagen. Aber nach dem, was ich früher einmal von Tante darüber hörte, muß der Wert des ganzen Schmudess zwischen 60 000 und 80 000 Mark betragen.“

„Bewahrte denn Ihre Frau Tante diesen Schmutz immer in ihrem Schlafzimmer auf?“

„Nein, gewöhnlich befand sich der Schmutz unten in einem feuer- und diebsichereren Geldschrank.“

„Wie kam er denn gestern Abend nach ihrem Schlafzimmer?“

„Vermutlich, weil Tante ihn beim Souper getragen hatte.“

„Also es war gestern Abend große Gesellschaft im Hause?“ fragte der Kommissar eifrig.

„Eine Gesellschaft konnte man es kaum nennen. Sie hatte nur zwei Freunde zur Feier ihres Geburtstages eingeladen.“

„Ich muß Sie um die Namen der Gäste bitten, gnädiges Fräulein.“

Cäcilie zauderte eine Sekunde in dem Empfinden, daß es Hugo Unheil bedeuten könnte, wenn sein Name wieder in solche Kriminaluntersuchung hineingebracht würde, sagte sich dann aber, daß die Wahrheit ihm nichts schaden könnte, und erwiderte:

„Herr Generalleutnant von Cosel, Erzellenz, und sein Neffe, Herr von Markwald.“

Igner beugte sein Gesicht so dicht über sein Notizbuch, daß die junge Dame die Befriedigung, welche dasselbe zweifellos ausdrückte, nicht bemerken konnte, und fuhr scheinbar gleichgültig fort: „Sont waren keine Gäste da?“

„Nein,“ erwiderte sie.

„Wann verließen sie das Haus?“

„Der Herr General ging gleich nach dem Souper, Herr von Markwald blieb noch ziemlich spät bei uns und ging etwa gegen halb zwölf Uhr.“

Der Kriminalkommissar überlegte einige Sekunden, ehe er weiter fragte, denn er war sich recht wohl bewußt, daß er jetzt keine unbedachten Schritte tun dürfte, und fragte dann:

„Darf ich fragen, gnädiges Fräulein, ob er vielleicht noch einmal zurückkam, — das heißt, ob Sie oder Frau von Foerster ihn nachher, nachdem er den Salon verlassen, noch einmal sahen?“

„Nein, mein Herr!“

„Hatten Sie vielleicht irgend welche Logiergäste im Hause?“

„Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

Latten-Verkauf zu Lommersweiler. Montag den 23. April cr., mittags 1 Uhr, lassen die Herren Gebr. Fesemeyer im Walde Grondorn bei Lommersweiler **15—16,000 Stück Latten** in Losen gegen Zahlungsausstand versteigern. St. Vith. Gaspers, Auktionator.

Schuhwaren-Lager in reichhaltiger Auswahl für Herren, Damen und Kinder empfiehlt billigst **Albert Sonkes, St. Vith, Luxemburgerstraße 18.**

Dachpappen, Folterplatten, Carbolinum, Solzement und sonstige Teerprodukte liefert billigst **Peter Jerusalem, vorm. C. F. Beer, Eupen.** Muster gratis und franko. Weltausstellung Lüttich 1905 „GOLDENE MEDAILLE“ Höchste Auszeichnung der Branche.

Magenleidender gebrauchte nur die bestbewährten Kaiser's **Pfeffermünzcaramellen** leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel. Packet 25 Pfg. bei: Ph. Vaur in St. Vith. J. Arens in Thommen. M. Drosson Nachf. in Büllingen. M. Kirfel in Amel. Marante u. Co. in Heppenbach.

Adereggen Extirpatoren Schareneggen Aderwalzen Zandepumpen Zandefässer Zandeverteiler

Mark 50.000. Mit Licht pro Unfallrecht ist jeder Käufer welcher von heute ab ein **Soberana-Fahrrad** mit zwei- oder fünfjähriger Garantie bezieht versichert. Preis Mk. 56.— an. Neue, neue Fahrräder von Mk. 30.— an. Laufenräder von Mk. 3.50 an. Leichtläufer von Mk. 2.50 an. **Alle Radfahrer-Bedarfsartikel.** Photographische Apparate modernster Konstruktion. **Soberana-Nähmaschinen** mit fünfjähriger Garantie von Mk. 29.50 an. Wasche- und Wringmaschinen in großer Auswahl konkurrenzfähig. Prachtkatalog gratis und franko. **Soberana-Fahrrad Industrie** Volk & Trambauer Nürnberg 1898

Staheldraht Drahtgeflecht Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte Haus- u. Küchengeräte Bau- u. Möbelbeschläge jeder Art empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen **J. A. Heinen.**

MAGGI'S Suppen Schutzmarke Kreuz-Stern **10 Pfg.** DIE BESTEN! Man achte auf den Namen Maggi.

Photographie! Familienbilder und Brautbilder (mit höchstem Passpartout) à Stück nur M. 2.— **Vergrößerungen.** Komme auf Wunsch zwecks Aufnahme auch nach auswärts. **Heinrich Rohs** St. Vith, Hinterscheiderstraße 4.

2 Zimmer zu vermieten. **Michel Krämer, Prümerberg.**

Zuverlässiges **Mädchen** gesucht. **Frau Louis Heister, Montjoie.**

Ein Mädchen von 17—20 Jahren, befähigt, Kindern Unterricht in der deutschen Sprache zu erteilen, zu einigen Kindern nach Stavelot gesucht. Auskunft in der Exped. d. Ztg.

Starkes, braves **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. **Frau Strehl, Eupen, Bahnhofstraße 15.**

Ein **Schmiede-Geselle** für dauernde Arbeit gesucht von **Wilhelm Müller, Schmiedemeister, St. Vith.**

Im **Hotel zur Post** wird ein **Hausdiener** gesucht. **Wwe. G. J. Mattonet.**

Zwei jugendliche Arbeiter, Knaben oder Mädchen, von 14 bis 16 Jahren für sofort gesucht. **Strohseifenfabrik St. Vith.**

Ein tüchtiger **Fuhrknecht** für sofort gesucht von **Mit. Jos. Gaspar, Weismes.**

wäre. Dann dachte sie daran, auch Hugo einige Zeilen zu senden, hielt es aber nach reiflicher Ueberlegung für besser, dies zu unterlassen, zumal ihn ja sein Onkel benachrichtigen, und er dann im Laufe des Tages persönlich kommen würde, um sich zu erkundigen, wie es ihrer Tante ginge.

Unterdessen hatten die Beamten die Hausdurchsuchung und Durchforschung aller Sachen der Dienstboten aufs gründlichste fortgesetzt, aber zu ihrer größten Enttäuschung leider ohne jedes Resultat beendet, wo sie doch fest überzeugt waren, daß einer der Dienstboten der Dieb sein mußte. Der Kriminalbeamte dachte eben mißlaunig darüber nach, was er zunächst tun sollte, als er plötzlich die Meldung erhielt, der Kriminalkommissar Igner wäre gekommen und erwarte ihn im Salon. Er eilte sofort zu seinem Vorgesetzten und wurde mit der kurzen Frage empfangen: „Nun, was haben Sie bis jetzt entdeckt?“

„Soweit nicht viel.“

„Nun wohl, da brauchen Sie sich auch vorläufig in der Sache nicht zu bemühen,“ antwortete der Kommissar mit einem beneidigten Lächeln. „Da ich in einer Sache, die hiermit in Verbindung zu stehen scheint, früher schon die Nachforschung führte, ist mir auch dieser Fall übertragen worden. Aber ehe Sie gehen, zeigen Sie mir Ihre Notizen und berichten Sie mir, was Sie bisher getan haben.“

Der Beamte folgte dieser Aufforderung und als er damit fertig war, fragte er ziemlich selbstbewußt:

„Nun, Herr Kommissar, was halten Sie von meiner Leistung? Sie sind doch hoffentlich damit zufrieden?“

„Nein, meines Erachtens suchten Sie den Täter in einer ganz falschen Richtung.“

„Wo sollte man ihn denn suchen, Herr Kommissar?“

„Das muß erst noch ermittelt werden.“

34. Kapitel.

Eine überraschende Entdeckung.

Sobald Igner den anderen Kriminalbeamten entlassen hatte, ließ er sich bei Fräulein von Helberg melden und sie um eine kurze Unterredung bitten. Nach ihrem Boudoir geführt begann er ohne weiteres:

„Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein, wenn ich Sie mit einigen kurzen Fragen belästige, da die Untersuchung dieser Angelegenheit jetzt in meiner Hand ruht. Mein Name ist Kriminalkommissar Igner. Zuvörderst möchte ich Sie um eine Beschreibung des gestohlenen Schmudess bitten.“

Cäcilie beschrieb die Sterne und das Diadem, die Ringe, Armabänder und das Collier, welches ihre Tante am vorigen Abend getragen, während Igner sich eifrig Notizen machte, nur dann und wann wegen einiger Einzelheiten genauere Auskunft erbittend, bis er schließlich fragte:

Leonhard Tietz A.-G.

Aachen.

Seiden-Stoffe.

Damassce	schwarz	6,50	4,50,	3,50	1 75
Merveilleur	schwarz	6,50	3,75	2,50	1 65
Taffet	schwarz	5,25	4,25	2,75	1 50
Atlas	schwarz	4,75	3,25	2,25	75
Paillette	schwarz	4,75	3,75		3 25
Duchesse	schwarz	6,50	5,25		4 25
Japon	schwarz und farbig				1 75
Pongee	schwarz und farbig			95	65
Chinee	aparte Neuheiten	6,50	4,50	3,50	3 25
Louisine	nur neue Streifen		2,75		2 40
Taffet	in allen Farbentönen		2,75		2 00
Louisine	uni		2,90		2 00
Rayee	halb Seide				2 50

Aperte Schotten in Taffet und Louisine.

Wollene Stoffe.

Cheviot 110 cm breit		2,75	2,25	1,80	1 60
Cachemir weiß		2,50	2,30	1,75	1 35
Cachemir schwarz			2,35	1,80	1 40
Satin Tuch 110 cm br., in allen Farben		4,50	3,50	2,75	1 85
Grenadine schwarz		7,00	5,25	3,40	1 85
Costume Stoffe 130 cm breit		4,50	3,25	2,50	1 45
Engl. Blumenflanelle aparte Streifen		2,75	1,95	1,45	1 10
Schotten in entzückender Ausmusterung		4,50	3,25	1,95	85

Halbfertige Roben in Battist Tüll
Leinen Boile.

Wash-Stoffe.

Chemise waschecht	Meter	75	48	35	Pf.
Zephir moderne Streifen und Carros		125	95	78	18 Pf.
Blusen Schotten aparte Neuheiten		165		45	Pf.
Foulardine in großer Dessin-Auswahl		95		68	Pf.
Mousseline enormes Muster-Sortiment		68	48	35	Pf.
Mousseline reine Wolle, hell und dunkel		145	128	98	Pf.
Mousseline mit Seide, für elegante Toiletten	Meter			2	25
Costume Leinen weiß und farbig		165	125	65	Pf.
Leinen-Imitat weiß und farbig	von			38	Pf. an.
Weißer Battist und Zephirs	von	165		35	Pf.
Weißer Stiderei Wulle	350 250 210			53	Pf.

Am 1. Mai d. Ja. tritt der Sommer-Fahrplan in Kraft. Er kann auf den Stationen eingesehen werden.
Das westdeutsche Kursbuch ist auf den Stationen vom 28. d. Mis. ab käuflich zu haben.
Köln, den 17. April 1906.
Königliche Eisenbahndirektion.



Haus
Mühlenbach-
straße Nr. 96
St. Vith
steht zu 56 000 Mark zu ver-
kaufen.
Näheres beim Eigentümer.



Der Landwirtsch. Anzeiger Nr. 10 schreibt über die Wirkung des Thümpil* gegen Kalberuhr und sonstige tierische

Durchfälle:

„Eine persönliche Empfehlung auf meinen Wanderreisen macht mich besonders glücklich, weil ich weiß, daß ich den Landwirten etwas empfehle, was sie vor Schaden bewahrt.“
Dieses Gutachten sollte jeden einrichtigen Landwirt veranlassen, Thümpil vorrätig zu halten, um es bei Bedarf gleich zur Hand zu haben. Preis: M. 2,00 die ganze, M. 1,10 die halbe Dose, bei Apothekern und Tierärzten. Zul.: Patent 0.133. M. 10. 10. 10. u. Gran.-Grt. je 2. St. 1. 1. 1. gr.
Meiniger Fabrikant:
G. Lageman, Aachen.
* Zulassungsgesetz aus der früheren Zeitschrift Thümpil in der M. 10.

Geld von 100 Mark an
Personen jeden Standes, Beamte, Damen, kaufmännische Angestellte auf Akzept, Schuldschein, Polizza gegen Bezahlung. Rückporto.

G. Brinmann,
Halberstadt, Roonstr.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
WUHS
Wasch-Extrakt



Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles erzeugt die all in echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei: Johann Illies.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private und Händler von M. 65 an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. M. 4.
Luftschläuche von M. 2.80 an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens M. 10 erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.

Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Geucht
per sofort ein sauberes

Haus- und Zimmermädchen.

Hôtel du Cheval blanc, Malmédy.

Franz Daleiden-Müller,

Schneidermeister, St. Vith,
empfiehlt:

Communion-Anzüge
in großer Auswahl und billigen Preislagen.

Herren- und Knaben-Confection.

Ferner:

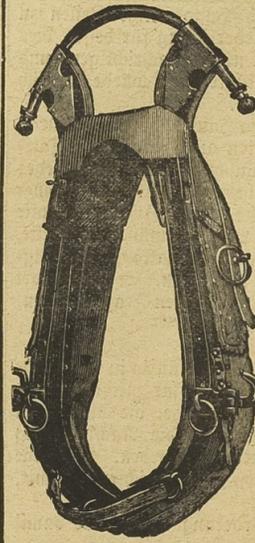
Herren-Wäsche, Cravatten, Hüte,
Regenschirme.

Wasserdichte Oelmäntel und Pelerinen mit Kapuze.

Anfertigung eleganter Garderoben nach Maß.



Piano- und Harmonium Handlung, -Miete, -Umtausch
Reparatur-Werkstätte.
HENRY DEHEZ, MALMEDY.



Patent-Kummete

verstellbar, dauerhaft,
jedem Pferdebesitzer vor allen anderen
Fabrikaten zu empfehlen.

Große Auswahl in
Pferde- u. Ochsengeschirre

**Woll- und Segeltuch-
Regendecken**

von 6 Mk. an.

Wasserdichte Oelmäntel
von 6 Mk. an.

Sofas

in verschiedenen Façons stets vorrätig.
Anfertigung von Sofas, Ober-
und Unterbetten, Aufpolster-
ung alter Sofas u. Matratzen billigst.

Empfehle:

Wachstuche, Matrazendille, Kopfhaare, Tieber, Matrazenwolle, Secgras, Springsfedern, Bettfedern, Dannen, Flocken,

Kinderwagen
Kinderstühle, Sportwagen, Triumpfs-
klappstühle und Rohrstuhl usw.
zu den billigsten Preisen.

Wilh. Rom, Sattler u. Polsterer, St. Vith.

Suche für sofort oder später einen Lehrling.

Strohülsefabrik St. Vith
kauft fortwährend la. Roggenstroh zu den jeweiligen Tagespreisen.

Malmédy

Die „Volkzeitung“ erscheint
Mittwochs und Samstags.
Gratisebelagen:
„Erfolger Sonntagszeitung“
„Mittw. Familienblatt“
Preis pro Quartal in der
Expedition abgeh. M. 1,20
durch die Post bezogen
M. 1,25 anst. Postgebühren.

Nr. 33. 41.

Bestellen

Malmédy-St.
werden von allen Postämtern
in der Expedition fort

Die Kammer

Schon im nächsten Monat
neue entscheiden, wenn es die
vertrauen soll, die Wahl
aber bis heute zeitigte sie nur
eine Armut an politischen
gewohnt war. Keine einzige
und ein festes Ziel. Bei
schlag man sich für and wie
die Trennung von Kirche u
und wider die Arbeitersch
die progressive Einkommen
führbaren antiliteralen Re
gelöst, der Ordensunterrid
Kirche vom Staat ist verti
ist von beiden Parlamenten
der Deputiertenkammer an
des politischen Radikalismus
eine positive Leistung hat

Die Trennung von St
stark die Gemüter, aber ein
kaum mehr; er hätte nur die
Trennungsgegner erklärte,
mit Rom und ein neues Ko
antiliteralen „Bloc“ darau
Schärfe und Rücksichtslosig
unter den „Antiliteralen“ ho
politisch klug, das Gesetz sel
stand zu organisieren, und d
eine liberale und milde M
Einer solchen liberalen und
die meisten Antiliteralen ge
binett hat, trotz seiner anti
in diesem Sinne gehandel
des Innern, in den wenigen
ausnahmen den Zorn der
täten verlag, und der M
richts, Herr Briand hat für
sionsrecht der Pfarrer un
Dant des „Journal des Deb
Auf beiden Seiten geht ma
politischen Gebäudes mit u
beiden Parteien scheint M
ihre schließlich doch noch auf
aber im katholischen Lager e
sich bitter; bis jetzt sind
wieder recht uneinig. Die
hat sie gespalten. Am 26. M
hervorragenden französischen
ben an die Bischöfe veröff
wurde, ihre Bedenken zu un
zu autorisieren. Dieses S
de Mun und seiner Gruppe
französischen Katholiken jün
der Kirche vom Staate abz
über die Handhabung des G
im Laufe der Wahlagitatio
Gesetzes kritisieren und ver
Kritiken sind stumpfe Waff
von seiner Schärfe verlor
werden soll, weiß kein Men
Hoffnungen auf einen Erfol

Am 9. Mai hat nun der
den; es wird vielen Leuten
darf man rechnen: Der
Fort Schritte machen! Der
zu wenig gehalten; der Rad
Genossen hat schon tief de
tropfen und da hört auch in

Deut

Die Vereine der de
Ditmarkt führen in ihrem
„Schau“, bereits einen scharfen
Gnafen. Zunächst wäre es a
diese Zeitung unterhält; ob
erscheint uns bei ihrer gerin
hört bereits in gut unter
Geldgeber sagen und wenn
würde dieses sich katholisch
Licht kommen. Vielleicht n
selbst das Wort! Ein Erla
sich gegen die Bestrebungen
denen der Vorwurf gemach
gelegenheiten mischten! D